

Hansische Geschichtsblätter

Hanseatic History Review



**Herausgegeben vom
Hanseatischen Geschichtsverein**

Sonderdruck
aus dem 140. Jahrgang 2022

**Eine seit langem vergessene Beschreibung
der berühmten Bergener "Spiele" in einer
Handschrift des 16. Jahrhunderts**

von Bernardo Jerosch Herold

Die Hansischen Geschichtsblätter praktizieren das Peer-Review-Verfahren. Eingereichte Beiträge unterliegen einem anonymisierten Begutachtungsverfahren (Double Blind Review), das über die Aufnahme in die Zeitschrift entscheidet.

Redaktion:

Prof. Dr. Albrecht Cordes, Dr. Angela Huang, Prof. Dr. Ulla Kypta, Dr. Christina Link

Umschlagabbildung:

Karte der Hansestädte bereitgestellt durch © Europäisches Hansemuseum Lübeck gGmbH, Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums

Verlag/Gesamtherstellung:

callidus. Verlag wissenschaftlicher Publikationen, Wismar, www.callidusverlag.de

Printed in the EU, 2022

ISSN 0073-0327

ISBN 978-3-949534-06-5

Eine seit langem vergessene Beschreibung der berüchtigten Bergener „Spiele“ in einer Handschrift des 16. Jahrhunderts*

von Bernardo Jerosch Herold

A long forgotten description of the infamous “spele” at Bergen in a 16th century manuscript

A 16th century German manuscript labeled as ‘Natural History of Portugal’ is assigned to the alchemist and physician Leonhard Thurneysser and kept at the Staatsbibliothek in Berlin. Surprisingly it contains among its hundreds of pages a short section describing the gruesome rituals of initiation at the Hanseatic Bergen Kontor. These rites of passage are already known from other sources, but this one is unknown to the majority of the historians of the Hanse. This paper presents that text. In addition, it explains how Thurneysser obtained this description in Lisbon of all places and included it in the diary he brought back to Germany.

* Der Autor dankt Frau Carina Lasch Lind, gegenwärtig in Oslo an der MF Norwegian School of Theology, Religion and Society für ihre kritisch Lektüre des Manuskripts, sowie Herrn Prof. Dr. Jürgen Pohle, Universidade Nova de Lisboa, für seine Informationen über den Schiffsverkehr zwischen Lissabon und Antwerpen im 16. Jahrhundert. Frau Dr. Gabriele Kaiser von der Staatsbibliothek zu Berlin sei für ihre Vermittlung der Digitalisierung von Thurneyssers Manuskript und von einigen der Abbildungen herzlich gedankt, sowie für wichtige Auskünfte über Thurneyssers Biografie. Den Herausgebern und den anonymen Gutachtern der HGBll sei auch für ihre Mitwirkung gedankt.

Zu Beginn des Sommers 1555 traf der Alchemist, Goldschmied, Botaniker und Physikus Leonhardt Thurneysser zum Thurn (* 1531 Basel, † 1596 Köln)¹ in Lissabon ein und begann, als Gast des prominenten portugiesischen Humanisten, Diplomaten und Komponisten Ritter Damião de Góis (* 1502 Alenquer in Portugal, † 1574 Alenquer)² eine Beschreibung der Pflanzen Portugals zu verfassen. Eine Abschrift dieses verschollenen Dokuments wurde auf Anordnung Thurneyssers unter seiner Aufsicht angefertigt und befindet sich heute in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin.³ Eine kürzlich angefertigte Transkription desselben kann online eingesehen und kostenlos heruntergeladen werden.⁴

Obwohl den Biographen des Humanisten Góis wie auch denen von Thurneysser die Existenz dieses Manuskripts bekannt war, hat die Wissenschaftsgeschichte dessen Inhalt ignoriert. Der etwa 350 Blatt zählende Foliant enthält viele Beschreibungen von Pflanzen sowie von *Thierlein* und Fischen,⁵ die Thurneysser während seines Aufenthaltes in Lissabon beobachtet hat. Es stellte sich jetzt heraus, dass sein Text die früheste Beschreibung der portugiesischen Flora und Fauna überhaupt darstellt, und dass daher die Wiederentdeckung des Manuskripts einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaften in Portugal leistet.⁶ Darüber hinaus enthält der Foliant Berichte über andere Beobachtungen und Aufzeichnungen Thurneyssers. Im dritten der vier Teile des Foliobandes *MISCELLANEA PARS TERTIA Historica Geographica medica est] varie mixta* findet man neben einer Beschreibung der zahlreichen schwarzafrikanischen Einwohner Lissabons⁷ überraschenderweise auch eine in ihrer Brutalität erschreckenden Schilderung der Initiationsriten⁸ für die neuangekommenen Lehrlinge der Kaufleute des hansischen Kontors in Bergen. Da man kaum annehmen kann, dass Leser, die sich für dieses Thema der hansischen Geschichte interessieren, danach in einem als „Naturgeschichte

¹ Spitzer 1996; Schumacher 2011.

² Hirsch 1967.

³ Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. Germ. Fol. 97.

⁴ Herold 2019.

⁵ Herold im Druck.

⁶ Bernardo JEROSCH HEROLD/João Paulo S. CABRAL, *Kermes vermilio in Portugal as observed by Leonhard Thurneysser in 1555–1562* und DIES., *The Natural History of Portugal 1555/56: The orchids and the doctrine of signatures* werden an anderem Ort veröffentlicht.

⁷ Herold 2017.

⁸ Solche „rites de passage“ wurden in der Literatur des 19. Jahrhunderts (z. B. Harttung 1877 und Krause 1880–81) trotz ihrer Gewalttätigkeit noch insgesamt positiv eingeschätzt, weil sie ein gewisses Normalmaß der Zeit nicht unbedingt überschritten.

Eine seit langem vergessene Beschreibung der berühmten Bergener „Spiele“



Abb. 1: Damião de Góis, Kupferstich, Nürnberg 1688, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Portugals“ betitelten Manuskript suchen werden, soll dieser Artikel darauf aufmerksam machen.

Man muss sich fragen, wie es überhaupt dazu kommen konnte, dass diese Beschreibung ihren Weg in dieses Portugal betreffende Manuskript fand. Einige im Folgenden dargelegte Überlegungen könnten der Beantwortung dieser Frage den Weg bereiten.

Damião de Góis (Abb. 1), ein weit gereister Humanist, der sich lange Zeit in den Niederlanden aufhielt und im Auftrag der portugiesischen Krone Deutschland, Frankreich, Italien, Polen und die wendischen Hafenstädte an der Ostsee bereiste, war Zeit seines Lebens an dem damals neu erworbenen Wissen der Menschheit interessiert.⁹ Darüber hinaus hatte er bereits 1541 als Reaktion auf eine abschätzig Beurteilung der Natur, Bevölkerung und Wirtschaft der Iberischen Halbinsel¹⁰ durch den Basler Kosmographen Sebastian Münster (* 1488 Ingelheim, † 1522 Basel) eine Entgegnung publiziert, in der er auf den Reichtum der Natur in Portugal und den Rang und die Leistungen seiner Einwohner hinwies.¹¹ Daher ist es nicht verwunderlich, dass er einen Gelehrten beauftragte, zur Untermauerung seiner Entgegnung eine Aufstellung und Beschreibung der Pflanzen Portugals zu verfassen. Wohl zu diesem Zweck ließ er den jungen Thurneysser (Abb. 2) nach Lissabon kommen und beherbergte ihn bei sich. Dieser wurde ihm wahrscheinlich von einem der Humanisten aus Basel empfohlen, mit denen er korrespondierte. Thurneysser war ein Anhänger der Lehren des Paracelsus.¹² Deshalb lehnte er die scholastische Medizin ab, die bis dahin an den Universitäten gelehrt wurde, und bevorzugte jenes Wissen, das auf den praktischen Erfahrungen der Wundärzte, Bader, Apotheker und Alchemisten fußte, so wie Erkenntnisse, die aus eigenen Beobachtungen stammten.¹³ Das mag einer der Gründe gewesen sein, weshalb der an allen Neuerungen des Wissens seines Zeitalters interessierte Góis gerade Thurneysser zu sich einlud. Dieser hatte wegen seiner radikalen Ablehnung des Schulwissens keine Universität besuchen wollen, sondern sich ähnlich seinem Vorbild Paracelsus zum Wahlspruch erkoren: *Eines gelärten diefsinnigen vnnd geschickthenn Mennschens Reysen vnnd Wannderen, ist*

⁹ Hirsch 1967.

¹⁰ Der Text dieser Beurteilung wurde 1540 von Münster in seine neue lateinische Übersetzung der *Geographia* von Ptolomaeus, eingefügt und veröffentlicht. Von dieser existiert aber nur noch eine spätere Ausgabe in Portugals Biblioteca Nacional: Seb. Munsterus *Cosmographiae universalis Lib[ri] VI*, Basel 1551.

¹¹ Damião de Góis 1541; Beau 1941.

¹² Moran 2022.

¹³ Waite 1894.

*vberlegen fast aller Academiarum Studiis oder Fleiß inn der Philosophia.*¹⁴ Der Wunsch von Góis, über eine Naturbeschreibung Portugals zu verfügen, und der Wunsch Thurneyssers, nach Portugal zu reisen, trafen sich also auf halbem Weg.

Diese auf Beobachtungen begründete ausführliche *Beschreibung etzlicher Kreütter, Stauden vnnnd Früchten, so fürnemlich inn Lusitania befunden bey vnns aber nicht viel oder gar wenig gesehenn worden* stellte für Góis wohl eine willkommene Argumentationshilfe dar im Hinblick auf seine oben erwähnte Polemik mit Sebastian Münster,¹⁵ dem er vorwarf, Länder zu beschreiben, die er nie bereist habe.¹⁶

Es ist nicht bekannt, wer Thurneyssers Reise nach Lissabon finanziell ermöglichte. Von einem anderen, späteren Besuch eines Gelehrten, nämlich des flämischen Begründers der modernen Botanik Carolus Clusius (* Arras 1526, † Leiden 1609), der seinen Zögling Jakob Fugger (* 1542, † 1598)¹⁷ in den Jahren 1564 und 1565 auf seiner Reise zur iberischen Halbinsel begleitete,¹⁸ kann man annehmen, dass deren Kosten vom Fugger-Vermögen getragen wurden. Möglicherweise wurde das Unternehmen auch von Erzherzog Ferdinand II. von Österreich und Graf von Tirol (* Linz 1529, † Innsbruck 1595), einem zusammen mit seiner morganatischen Gattin Philippina Welser (* Augsburg 1527, † 1580) passionierten Sammler von Exotika, gefördert. Mit Sicherheit handelte es sich um eine aufwändige Reise auf dem Landweg, mit vermutlich zahlreichem Gefolge und mehreren Zwischenaufenthalten. Bei Thurneysser, obwohl er sich später gebrüstet hat, ein Schützling des Erzherzogs gewesen zu sein, kann man nicht annehmen, dass seine Reise von den gleichen Mäzenen gefördert wurde. Zwar wurde Thurneysser nach eigenen Angaben 1560 vom Erzherzog und Philippina Welser auf andere Reisen geschickt, einschließlich einer zweiten Reise nach Portugal, aber im Jahre 1555 bestand wohl noch keine Beziehung zwischen ihm und den beiden. Diese entstand später dadurch, dass Thurneysser ab 1559 in der Grafschaft Tirol erfolgreich ein Bergwerk leitete, wodurch er seinen Ruhm als Alchemist erweiterte.¹⁹

¹⁴ Thurneysser 1555, fol. 1.

¹⁵ Detaillierte Berichte über diese Polemik finden sich z. B. in der oben zitierten bahnbrechenden Arbeit von Albin Eduard Beau (Beau 1941) und der Góis-Biographie von Elisabeth Feist Hirsch (Hirsch 1967).

¹⁶ Ein weiteres Argument hat Góis durch sein lobendes Buch über Lissabon geschaffen: Góis 1554.

¹⁷ Nicht zu verwechseln mit seinem bekannteren Großvater gleichen Namens (* Augsburg 1459, † 1525).

¹⁸ Boxer 1963; Carvalho 2013, S. 39–55; Cabral 2018.

¹⁹ Bugge 1940.



Abb. 2: Leonhard Thurneysser zum Thurn, Bildnis aus seiner Historia und Beschreibung influentischer, elementischer und heimischer natürlicher Wirkungen aller heimischen und fremden Erdgewächsen, Berlin 1578, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Die Frage nach einem anderen Förderer von Thurneyssers Reise und die Frage, wie der Bericht über die Bergener Spiele seinen Weg nach Lissabon gefunden hat, können gemeinsam beantwortet werden, wenn man die Rolle berücksichtigt, die Góis als diplomatischer Vermittler zwischen der Hanse und dem portugiesischen Hof spielte.²⁰ Portugal hatte im Mittelalter bedeutende Handelsbeziehungen zu Danzig und anderen Ostseehäfen. Getreide und Bauholz vor allem für den Schiffsbau sowie Waffen wurden aus Danzig importiert. Portugal belieferte wiederum die Ostseehäfen u. a. mit Meersalz.²¹ Dazu kamen im Zuge der portugiesischen Entdeckungsreisen die Lieferungen von Spezereien aus Afrika und Asien. Der Danziger Senat beklagte sich bitter über die hohen Ausfuhrzölle, die Portugal auf Gewürze erhob. Um über eine Zollermäßigung zu verhandeln, wurde Heinrich Giese, ein Mitglied der mächtigen Danziger Familie von Handelsherren, Ratsherren und Diplomaten dieses Namens,²² der das Danziger Kontor in Lissabon leitete, im Jahre 1556 damit beauftragt, den portugiesischen Behörden eine Danziger Petition an den König Dom João III. zu überreichen.²³ Góis agierte in mehreren Fällen als Vermittler für die Danziger Interessen am portugiesischen Hof und wurde auch dieses Mal darum gebeten, als Fürsprecher für diese Petition aufzutreten.

Was die Reisewege von Thurneysser und Giese betrifft, kann man Folgendes herleiten: Wenn Thurneysser, wovon man ausgehen muss, im Frühjahr 1555 noch nacheinander in Straßburg und Nürnberg als Formschneider und Goldschmied beschäftigt war, aber zur Zeit der Sommersonnenwende seine Aufzeichnungen in Lissabon begonnen hat, wie auf dem Titelblatt des Manuskripts erklärt wird, so kann er nur auf dem Seeweg nach Lissabon gekommen sein. Die Reise auf dem Landweg hätte viel zu lange gedauert. Man weiß auch, dass in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, bis 1549, dem Jahr, in dem die portugiesische Faktorei in Antwerpen aufgelöst wurde, jährlich zwei Seeflotten zwischen Antwerpen und Lissabon verkehrten, eine um Ende Mai/Anfang Juni und eine zweite im Herbst. Die Fahrt dauerte bei günstigen Winden nicht mehr als zwei Wochen.²⁴ Nach der Schließung der Faktorei in Antwerpen übernahmen Schiffe der Hanse dieselbe Route.²⁵ Dadurch war

²⁰ Marques 1959.

²¹ Arnold 2019; Rau 1984.

²² Wubs-Mrozewicz 2019.

²³ Danziger Inventar, 1556 April 3, S. 213; 1557 vor Aug. 8, S. 232.

²⁴ Prof. Dr. Jürgen Pohle, Universidade Nova de Lisboa sei hier recht herzlich gedankt für seine wertvollen Hinweise zu den Reise- und Handelswegen zwischen Deutschland und Portugal in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts und deren Dauer (Pohle 2017).

²⁵ Arnold 2018.



Abb. 3: Hans Holbein d.J., Bildnis des Danziger Hansekaufmanns Georg Gisze in London, 1532, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Gemäldegalerie.

dies auch weiterhin der bevorzugte Weg für Reisen und Warenlieferungen zwischen Portugal und Deutschland einschließlich Oberdeutschland und sogar noch von einem so weit entfernten Ziel wie Ungarn. Der Seeweg wurde auch für Waren aus und zu den Ostseehäfen, vor allem Danzig, benutzt. Sowohl Thurneysser wie auch Giese dürften diesen Weg gewählt haben, um nach Lissabon zu reisen.

Man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass Giese und Thurneysser sich im Hause von Góis begegnet sind.²⁶ Dafür spricht nicht nur, dass Góis von seinen Reisen her mit etlichen Danziger Kaufleuten befreundet war und oft gebeten wurde, Danziger Interessen am Lissabonner Hof wahrzunehmen, sondern auch, dass er bekannt dafür war, ein offenes Haus für ausländische Gäste zu führen. Den Beleg dafür liefern die Protokolle des Inquisitionsprozesses, dem er sich noch 1571 trotz seines hohen Alters stellen musste. Wegen der Kontakte, die er während seiner Reisen in Deutschland mit Luther und Melancthon gepflegt hatte, und wegen seiner Freundschaft mit seinem verehrten Meister und Vorbild Erasmus von Rotterdam, wurde er denunziert, gefangen genommen und trotz seiner Treue zur römischen Kirche mit Gefängnis bestraft. Bei seinem Prozess wurde ihm seine Gastfreundschaft gegenüber ausländischen Besuchern vorgeworfen, und das trug wohl dazu bei, dass er nach mehrjähriger harter Haft als Verbannter unter ungeklärten Umständen sein Leben beschloss. Seine eigenen Aussagen über seine ausländischen Gäste erlauben eine Rekonstruktion seines gesellschaftlichen Umgangs. Danach dürfte er im Jahre 1555/56 unter mehreren Gästen aller Wahrscheinlichkeit nach sowohl Giese wie auch Thurneysser empfangen haben. Im Inquisitionsprozess werden jedoch weder Giese noch Thurneysser namentlich erwähnt. Wäre den Inquisitoren der Besuch Thurneyssers bekannt gewesen, hätte das noch als eine zusätzliche Belastung dienen können, denn Thurneysser war lutherisch getauft und ein Verehrer der Lehren von Paracelsus, dessen Schriften von der katholischen Kirche verboten waren. Dass er außerdem ein Anhänger der Astrologie, Alchemie und angeblich auch der Magie war, hätte das Misstrauen der Inquisitoren noch weiter verstärkt.²⁷

Im Hinblick auf die persönliche Bekanntschaft zwischen Góis, Giese und Thurneysser kann man annehmen, dass Giese als Gast von Góis von den „Bergener Spielen“ erzählt hat, und dass Thurneysser diesen Bericht daraufhin in seine Lissabonner Aufzeichnungen aufnahm.²⁸ Man muss allerdings zugeben, dass es keine zuverlässigen Belege dafür gibt, diese Annahme zu untermauern. Auffällig ist jedoch, dass Georg Giese (* Danzig 1497, † Danzig 1562), (Abb. 3), möglicherweise Bruder von Heinrich Giese, über den

²⁶ Elisabeth Feist Hirsch (Hirsch 1967) teilte auch diese Meinung.

²⁷ Hirsch 1967.

²⁸ Es handelt sich wohl nicht um eine Abschrift eines geschriebenen Textes, sondern dem Stil nach eher um einen Text, den jemand infolge mündlicher Gespräche niedergeschrieben hat. Andere Berichte über die Bergener Spiele stammen z. B. aus einer auf 1560 datierten Handschrift, die im Druck erst 1957 erschienen ist in *Bergens Fundas*, Sørleie 1957. Der Vergleich der Texte zeigt, dass sie unabhängig voneinander entstanden sind.

Londoner Stalhof Stockfisch aus Nordnorwegen importierte und daher Kontakte mit Bergener Kaufleuten haben musste.²⁹ Angesichts der Existenz eines dichtgewebten Netzwerks von Kontakten der hansischen Kaufleute ist es durchaus möglich, dass Georg Giese durch einen Bericht seines Bruders Heinrich Kenntnis von den Bergener Spielen erhielt. Im Hinblick auf den großen Zuwachs der im 16. Jahrhundert in Lissabon ansässigen Deutschen und auf die Häufigkeit, mit der hansische Schiffe den Lissabonner Hafen besuchten, gab es allerdings auch andere Möglichkeiten, wie dieses Zeugnis der Bergener Spiele nach Lissabon gelangen konnte.

Gegenüber anderen Quellen über die Bergener Spiele bringt Thurneysers Bericht nicht viel Neues. Bemerkenswert ist allerdings, dass er die Grausamkeit derselben sehr in den Vordergrund stellt und die Spiele als Strategie der Abschreckung und somit des Ausschlusses darstellt, wie folgendes Exzerpt zeigt: *Mit solchem vnnd dergleichen erbermlichen Ludis vnnd Spilen empfangen sie diejenigen, so von inen begerren, inn ire Gemeinschaft oder Gesellschaft aufgenommen zu werd[en]. Vnnd dasselbig geschicht vonn inen vormelich auß der Vrsachen, damit ire Anzahl nicht zu gros, vnnd irer gar zu vil werden. Derhalben schreckhenn sie mit dieser irer ernsthaftiger ja, vnerhorter disciplina ab, wellcher halben, auch viel werden zuruckh gehalten.*

Auf den Hansetagen gab es wiederholt vergebliche Versuche, die Spiele zu verbieten, wie z. B. folgende Zitate belegen: *Ausserdem sollen die Sendeboten im Anschluss an den Recess von 1549 auf die missbräuchlichen Spiele im Bergener Kontor aufmerksam machen, bei denen die neuen Ankömmlinge im Kontor zuweilen zu Tode gemartert werden; dergleichen muss bei Strafe und Verlust der Hansefreiheit verboten werden.*³⁰ Oder noch im Jahre 1591: *Die Rechtfertigung des heidnischen und unchristlichen Staupspiels durch den Ältermann des Kontors zu Bergen kann er nicht annehmen, »und seind die rationes, damit sie dies abscheuliche wesen noch fortan in ubung zu halten befugt sein wollen, so kalt und mager, daz man es woll greifen möchte, daz es umb ihren privat und eignen nutz angefangen und sie dadurch andere, die gleich ihnen privilegirt, von dem conthor abhalten wollen.« Die Spiele sind abzuschaffen, und das Kontor muß zum Gehorsam gezwungen werden. »Welchs wir warlich unsers teils nicht billigen können, sehn auch nicht, wie ein solchs bey vernünftigen und Christen leuten mit ehren zu verantworten*

²⁹ Frau Carina Lasch Lind, gegenwärtig in Oslo an der MF Norwegian School of Theology, Religion and Society sei herzlich für diesen wertvollen Hinweis gedankt, der durch folgende Literatur gestützt wird: Rasche 2017; s. dazu auch Nedkvitne 2013.

³⁰ Kölner Inventar Bd. I, 1540 Juni 18, S. 328; 1540 Juli 4, S. 339; 1545, Aug. 29, S. 25; 1552 Okt. 26, S. 352.

Eine seit langem vergessene Beschreibung der berühmten Bergener „Spiele“

*sey, wasz bey Turcken, Tattern oder Moscowitern in solcher gestalt freye leute und kaufmans hendel belangende niemals erhöret ist.*³¹

Eine weitere Klage stammte von dem Gelehrten Henricus Husanus [Heinrich Haussen] (* Eisenach 1536, † Lüneburg 1587). Harttung erwähnt, dass ein gewisser Karolus Altstaed, den er als christlich-sentimental bezeichnete, gesagt habe: „manch einer frommen und ehrlichen Mutter Sohn, der jene Pein und Marter nicht ertragen konnte, ist dort zu Tode gequält, und nachdem das Rauchspiel in Aufnahme gekommen, begab es sich, dass einer oder mehrere in der See ertränkt worden, manche sich zu Tode bluteten, manche auf andere Weise untergingen, einzig des schändlichen losen Mammons wegen“. – Von Husanus erzählt er, „die Eltern hätten gewünscht, dass er ein reicher Kaufmann werde, und sandten ihn deshalb nach Bergen, wo er sich, wie alle anderen, den üblichen Spielen unterzog. Als er aber das erste derselben überstanden hatte, schickte er sein blutiges Hemd nach Hause zu seiner Mutter, damit sie sehe, wie man mit ihm umgegangen sei; zugleich beschwor er sie, ihn heimkehren zu lassen, er wolle auch gern fromm und fleissig sein. Es kam, wie er wünschte, er wurde zurückberufen, erhielt die Erlaubniss, sich dem Studium zu widmen und wurde ein angesehener Mann der Wissenschaft“. Harttung berichtete nicht nur diesen Fall sondern andere schlimmere, wie z. B. den Fall eines hansischen Bürgers namens Eschink, dessen aufsehenerregende Klage an den Aldermann und an Lübeck zwar eine Verschärfung des Verbots der Spiele zur Folge hatte, dass dies aber die Bergener Gesellen nicht davon abhielt, die Spiele weiterhin zu veranstalten.³²

Andererseits findet Harttung, dass man an diese Spiele nicht moderne Maßstäbe anlegen sollte. Als Beweis für die damalige Akzeptanz solcher Sitten erwähnt er, dass König Christian IV. im Jahre 1599 ihnen „mit Wohlbehagen“ zugesehen habe.³³

Dass Thurneysser die Grausamkeit der Spiele in den Vordergrund stellte, kann man verstehen, wenn man beachtet, dass er in allen seinen hinterlassenen Werken sein tiefer Glaube an einen unendlich weisen Schöpfer bezeugt und er demnach wohl die von Harttung als „christlich-sentimental“ bezeichnete Überzeugung eines gewissen Karolus Altstaed teilte. Ein anderer, vielleicht maßgeblicher Grund kann aber auch der sein, dass Thurneysser seinen Lesern in seinen Schriften gerne möglichst außergewöhnliche und spektakuläre Beobachtungen bot.³⁴

³¹ Danziger Inventar, 1591 [Mai], S. 972.

³² Wahrscheinlich beziehen sich die oben in dem Danziger Inventar erwähnten von 1591 datierenden Verbote auf diesen speziellen Fall.

³³ Harttung 1877.

³⁴ Moran 2022.

Das Thurneysersche Manuskript und dessen Transkription

Das Thurneysser-Manuskript ist Teil einer von der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz unter der Signatur Ms. Germ. Fol. 97 verwahrten Sammelhandschrift, deren Geschichte und Inhalt Gegenstand eines Aufsatzes von Thomas Horst sind.³⁵ Der Inhalt derjenigen Teile, die Portugal betreffen, ist in einer weiteren Studie zusammengefasst. Der autorisierten Wiederveröffentlichung derselben³⁶ wurde eine komplette Transkription des Leonhard Thurneysser zum Thurn zugeschriebenen Textes zur portugiesischen Flora und Fauna, sowie anderen Aufzeichnungen als Anhang von 129 Seiten hinzugefügt, von der ein Exzerpt aus fol. 130 v–133 v unten wiedergegeben wird.

Das umfangreiche Manuskript wurde von einem anonymen Zeitgenossen kopiert; ein vierter Teil ist von anderer Hand geschrieben.

Transkriptionsrichtlinien

Bei der Transkription des in typischer Gelehrtenschrift des 16. Jahrhunderts verfassten Textes (mit der Unterscheidung von Antiqua und Kursive) waren wir bestrebt, dem Original so nahe wie möglich zu bleiben.³⁷ Daher haben wir diejenigen Wörter (oft lateinische Ausdrücke), welche in der Original-Handschrift in *kursiven Buchstaben* stehen, ebenfalls *kursiv* hervorgehoben.

Auch sind die Überschriften der einzelnen Kapitel sowie Untertitel in unserer Transkription des in frühneuhochdeutscher Sprache geschriebenen Textes so wiedergegeben, dass ihre Anordnung derjenigen im Manuskript entspricht.

Eingriffe in die oft unregelmäßige Orthographie des Textes (wenn möglich in den Anmerkungen erklärt) wurden in der Transkription – abgesehen von leichten Normierungen (ohne Nachteil für das Verständnis) – so behutsam wie möglich vorgenommen: So wurden etwa grammatikalische Eigenheiten sowie die Großschreibung von ganzen Wörtern als Versalien gemäß dem Original beibehalten; ebenso blieb die Schreibweise von *i* und *j* sowie *u* und

³⁵ Horst 2017.

³⁶ Herold 2019.

³⁷ Für die Transkription des Textes wurden übliche historische Editionsrichtlinien angewandt, s. dazu die vom Arbeitskreis „Editionsprobleme der Frühen Neuzeit“ bei der Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen (AHF) erstellten „Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte“ (online unter <https://www.heimatforschung-regensburg.de/280/>, 15.10.2022). Als Modell wurde dabei das seit Jahrzehnten erfolgreich durchgeführte Editionsprojekt der „Acta Cusana. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues“ verwendet (vgl. dazu das von Erich Meuthen verfasste Vorwort des ersten Bandes. Hamburg 1976, p. xiv) und den Bedürfnissen der Handschrift entsprechend angepasst.

v/w gemäß der Vorlage entsprechend des Lautwerts stehen (s, ss und ß wurde ebenso unterschieden).

Bei der Groß- bzw. Kleinschreibung der Anfangsbuchstaben der Wörter haben wir uns jedoch an die heutige deutsche Rechtschreibung gehalten und die in Majuskeln geschriebenen Anfangsbuchstaben lediglich bei Substantiven und bei Satzanfängen verwendet.

Überschriebene Buchstaben (Superskripte) wurden ebenso wie Abkürzungen und Ligaturen in eckigen Klammern aufgelöst. Bei der Interpunktion wurde hingegen diejenige des Originals ignoriert und an ihrer Stelle Satzzeichen gesetzt, welche dem Leser das Verständnis des Textes erleichtern sollen.

Exzerpt der Transkription

RITVS DEPOSITIONIS

Mercatorum Norvegiae

Wie die Bergische Kauffleut vnnd
Henndler eingeweicht, vnnd gemustert
werdenn.

Das aller befestigeste vnnd gewaltigste Schloß inn ganntz Norwegen, wierdt Bergen genandt, vnnd ligt oder gehort vnnder dem Gebiett deß Königs inn Denemarckh. Inn vnnd zu demselbigenn müess[en] deß gantzen Reichs, vnnd aller vmblygennder Lender alls auß *Lappia* vnnd *Pilappia*, Kaufleüt vnnd Henndel[er] sie seindt nachendt oder ferrn abgelegenn od[er] abgesessenn auch an deren Orten do gar kein Frucht oder ganndtz vnnd gar nichts auß der Erden wechst, vnnd bey wellch[en] auch Nacht und Tag sich fast ein ganns halbes Jar erstreckhet, ire *Merces* vnnd War vor anbringenn, vnnd zwar inn zweyen Jahren aller erst einmall, oder alle Zeit vber das annder Jar. Vnnd alls dann *commutieren* oder vmbwechsslen, sie ire War alls frisch, vnnd vil kostlicher Futer oder Felle, für Frucht, Kornn vnnd Holtz, vnnd nehmen doich desselbig[en] dafür nicht mer dann sei auf zweyen Jahren bedarffen, mit sich wider hinwenckh. Vnnd dieselbigenn Hendeler vnnd Kaufleüt müessen ire War nicht weitter, dann biß auf diß Schloß, oder auch für demselbigenn hiruber fürren. Wie dann auch die Völccker, so disseit desselbigenn gelegenn, ire War auch nicht weitter hierin fürren, sunnderen allein inn dieses Schloß bringenn müessen, vnnd sunst keinen annd[ren] auch verkauffen derffen. Ob sie schon inn eynerley Herbergenn, vnnd Häuseren zusammen khumen, vnnd allda den Kauff schliessen könnten. Dann sie müessen zum Ersten oder vor das Erste, alles was sie zuverhandelenn, mit sich bringenn vnnd hierin fürren, den Kauffleuten vnnd Henndler desselbigenn Orttis *prostituieren*

vnd kauffen lassenn, welche Kaufleutte vnd Henndler desselbig[en] Orths, oder gar ein gewisse, vnd zwar sehr gering an Zahl ist. Vonn wegen der strenng vnd erenhafftigen *Disciplin* so sie vnder vnd gegeneinander mit demselbigenn treiben vnd vornehmen, so irer Gesellschaft willhafftig, vnd inn derselbig[en] eingenommen sein will, dann sie dieselbigenn, so vnmenschlich *tractiren*, vnd so gar hefftig *excarnificiren*, plagenn vnd marteren, vieler anderer zum Abscheue damit irer nucht gar zuviel imm irer Orthen werrenn. Dann sie hallten mit inen so ein gar grewlichen vnd gefeulichenn Proceß inn irer *Deposition* oder *Inauguration*, das ist Aufnehmung inn irer Gesell oder Gemeinschaft, daß irer gar viel, so nicht sehr starckher Natur od[er] *complxion* gewesen, inn dem *actu* gestorben, vnd vonn inen vmb das Leben gebracht worden sein.

Dann wann einer den *Gradum* dieses Ordens begert, das ist, wann er vonn inen inn irr Gemeinschaft will genohnen vnd *cooptiret* werdenn, so hanng[en] sie denselbigenn erstlich inn einen vnsauberenn Schorstein oder Feürmaur, bey den Füesse inn die Höche, vnd lassen in allda etzliche Stund henngen, biß daß er fast vonn dem stinckhen Tampf oder Rauch, wellchen sie vnder inn vonn *Cadaveribus*, das ist todten faulen, vnd stinckhenden Tieren, alls Hundden, Katzenn, vnd sunst allerley was mit Feur brennendt, zuricht[en] vnnd machenn, erstickhet ist, vnd gantz vnd gar wie das Aäs stinckhe, ja, daß er vielmer einen schwartzen Mohren, dann weissem Nortweger enlich sey.

Darnach wann dieser erste Actus vollzogenn, so nehmen sie den schwartzen vnd stinckhenden Leib wider auß der Feürmaur heraus, *orniren*, vnd butzen denselbigenn, wiederumb, aber mit einem unflatigen, garstigen vnd stinckhenden Bade, zu welchem sie etwan ein Monat zovor auß den Pfitzen vnd stinckenden Mießgrueben, allerley vnflatig vnd stinckhend Wasser samlen, welches damit es ja desto garstiger vnd scheütlicher stinckhe, vnd vnflatiger werde, prunzen vnd scheissen sie (mit Verlaub vnd Reverentz zu redenn) teglich darinn, daß es also follenndts putrefarire, vnd erfeüle, vnd desto heßlicher stinckhe, auß demselbigenn Wuest, Vnflat, vnd Kot oder Gestanckh richten sie ihrer ein Laugen vnd Badt zur, unnd baden in auch mit demselbigenn gar fleissig, wasch[en] im das Haupt, beschmieren im das ganntz Angesicht darmit, vnd gehn mit im inn denselbigenn vmb, wie die *Tonsores* oder *Balbierer* mit den Leütten, so sie putzen, handlen, vnd procedieren. Aber sie brauch[en] zu dieser irer *Tonsura* vnd Schererey gar wunderbarliche vnd vngewöhnliche Innstrument, vnd Mittel vnd sunderlich streichlen sie im den Bartd gar kleglich mit stachlechten oder zackhechten rohen Schwentz also jemmerlich, daß im das ganntze Angesicht vom Bluet schwitze.

Weitter bring[en] sie in wider inn das vorgemalte Badt, vnnnd waschen inn widerumb ab. Darnach ziehen sie in gar muetter nackhet auß, vnnnd binnden in mit Hennd vnd Füessen an, vnnnd geißlen in darnach mit Rueten vnnnd Peütsch[en] also kleglich vnnnd jemmerlich, daß er nicht ein heyle oder ganntze Stette an seinem Leibe hatt vnnnd behellt, sunderen ganntz vnnnd gar wundt, vnnnd bluettig wierdt. Dieweil sie aber also mit ime procedieren, seindt neben in allerley *musica* vnnnd Freudenspil, so bey inen gebreüchlich sein, alls Pauckhen, Zimnlg³⁸, Drumpeten, vnnnd dergleichen lauttschallenden *instrumentis musicis* damit der *Candidatem* Geschrey, Heylen, Winnslen vnnnd Wehklagen vonn inen nicht möge noch könne gehört werdenn, vnnnd also jemandt derselbig mit ime ein Mitleiden hette, vnnnd den Prozeß verkurtzte oder hindderte. Mit solchem vnnnd dergleichen erbermlichen *Ludis* vnnnd Spilen empfangen sie diejenigen, so von inen begerren, inn ire Gemeinschaft oder Gesellschaft aufgenommen zu werd[en]. Vnnnd dasselbig geschicht vonn inen vormelich auß der Vrsachen, damit ire Anzahl nicht zu gros, vnnnd irer gar zu vil werden. Derhalben schreckhenn sie mit dieser irer ernsthafter ja, vnerhorter *disciplina* ab, welcher halben, auch viel werden zuruckh gehalten. Vnnnd zwor die gemeldete *actus* dieser *Depositionis* werdenn vonn inen nicht alle auf eine Zeitt, sunder vnnnderschiednen Tagen vorgenohmenn. Damit derselbinn so grosser Marter vnnnd Plage, nicht ersterbe, od[er] vmbkhumme.

Prof. Dr. Bernardo Jerosch Herold
Centro de Química Estrutural da Universidade de Lisboa
Academia das Ciências de Lisboa
Av. Rovisco Pais
PT-1049-001 Lisboa, Portugal
herold@tecnico.ulisboa.pt

³⁸ Wahrscheinlich Zimbeln.

Eine seit langem vergessene Beschreibung der berühmten Bergener „Spiele“

Bibliographie

Gedruckte Quellen und Literatur

Arnold 2018 – Torsten dos S. ARNOLD, Portugal and the Hanseatic League: ca. 1450–1550, in: Paulo C. LOPES (Hg.), *Portugal e a Europa nos Séculos XV e XVI*, Lisboa 2019, S. 86–108.

Beau 1941 – Albin Eduard BEAU, *As Relações Germânicas do Humanismo de Damião de Góis*, Coimbra 1941.

Boxer 1963 – Charles R. BOXER, *Two pioneers in tropical medicine: Garcia d’Orta and Nicolas Monardes*, London 1963.

Bugge 1940 – Günther BUGGE, Leonhard Thurneysser in Tirol, in: *Angewandte Chemie* 53, 1940, S. 190–192.

Cabral 2018 – João Paulo S. CABRAL, *A História Natural de Portugal em Domingos Vandelli*, Lisboa 2018.

Carvalho 2013 – Teresa Nobre de CARVALHO, Clusius em Portugal: Uma viagem. Múltiplos encontros, in: *Abriu* 2, 2013, S. 39–55, [online] DOI: 10.1344/105.000002045.

Danziger Inventar – Paul SIMSON (Hg.), *Danziger Inventar 1531–1591 (Inventare hansischer Archive des sechzehnten Jahrhunderts 3)*, Danzig u. a. 1913.

Góis 1541 – Damião DE GÓIS, *Pro Hispania Adversus Munsterum defensio*, in: *Damiani a Goes Equitis Lusitani Aliquot Opuscula*, Leuven 1541.

Góis 1554 – Damião DE GÓIS, *Urbis Olisiponis descriptio*, Évora 1554, Frankfurt 1603.

Harttung 1877 – Julius HARTTUNG, Die Spiele der Deutschen in Bergen, in: *HGBll.* 7, 1877, S. 89–143.

Herold 2017 – Bernardo JEROSCH HEROLD, The Diary of the Swiss Leonhard Thurneysser and Black Africans in Renaissance Lisbon, in: *Renaissance Studies* 32(3), 2017, S. 463–488, [online], <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1111/rest.12332> (01.04.2021).

Herold 2019 – Bernardo HEROLD/Thomas HORST/Henrique LEITÃO, *A “História Natural de Portugal” de Leonhardt Thurneysser zum Thurn, ca. 1555–1556*, Lissabon 2019, [online] http://www.acad-ciencias.pt/document-uploads/2695205_herold,-b,-horst,-t,-leitao,-h---historia-natural-portugal-transcricao-final2019.pdf (01.04.2021).

Bernardo Jerosch Herold

Herold im Druck – Bernardo JEROSCH HEROLD/João Paulo S. CABRAL, *Aquatilia of Portugal in 1555–1556 according to Leonhardt Thurneysser zum Thurn*, in: Paul SMITH/Florike EGMOND (Hgg.), *Towards a Cultural History of Early Modern Ichthyology (1500–1800)*, Leiden, im Druck.

Hirsch 1967 – Elisabeth FEIST HIRSCH, *Damião de Gois: The Life and Thought of a Portuguese Humanist*, Den Haag 1967, [online] <https://www.springer.com/gp/book/9789024701957> (01.04.2021).

Horst 2017 – Thomas HORST, A Rediscovered Manuscript about Portuguese Plants and Animals: Preliminary Observations, in: Thomas HORST/Marília dos Santos LOPES/Henrique LEITÃO (Hgg.), *Renaissance Craftsmen and Humanistic Scholars. Circulation of Knowledge between Portugal and Germany* (Estudos em Ciências Culturais – Studies in Cultural Sciences – Kulturwissenschaftliche Studien 10), Frankfurt/Main 2017, S. 133–174.

Kölner Inventar – Konstantin HÖHLBAUM (Hg.), *Kölner Inventar, Bd. 1: 1431–1571 (Inventare Hansischer Archive des 16. Jahrhunderts 1)*, Leipzig 1896.

Krause 1880–81 – K. E. H. KRAUSE, Zu den Bergen'schen Spielen, in: *HGbl.* 10, 1880–81, 1882, S. 109–24.

Marques 1959 – António Henrique de Oliveira MARQUES, *Damião de Góis e os mercadores de Danzig*, Coimbra 1959.

Moran 2022 – Bruce T. MORAN, Medical Performance and the Alchemy of Plants in the Ventures of Leonhard Thurneisser zum Thurn, in: *Ambix* 2022, [online] DOI: 10.1080/00026980.2022.2042058.

Nedkvitne 2013 – Arnvéd NEDKVITNE, Das Bergener Kontor im Mittelalter, in: *HGbl.* 131, 2013, S. 155–188.

Pohle 2017 – Jürgen POHLE, *Os mercadores-banqueiros alemães e a Expansão Portuguesa no reinado de D. Manuel I* (CHAM eBooks – Estudos 2), Lisboa 2017, [online] <https://run.unl.pt/bitstream/10362/38843/2/MercadoresAlemaes.pdf> (01.04.2021).

Rasche 2017 – Anja RASCHE, Reformation im Hanseraum: Kaufleute Bücher und Sanktionen, in: Joachim BAHLCKE/Beate STÖRTKUHL/Matthias WEBER (Hgg.) *Der Luthereffekt im östlichen Europa* (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 64), Berlin 2017, S. 135–146.

Rau 1984 – Virginia RAU, *Estudos sobre a História do Sal Português*, Lisboa 1984.

Sørli 1957 – Mikjel SØRLIE (Hg.), *Bergens Fundas*, Bergen 1957.

Eine seit langem vergessene Beschreibung der berühmten Bergener „Spiele“

Schumacher 2011 – Yves SCHUMACHER, *Leonhard Thurneysser, Arzt – Alchemist – Abenteurer*, Zürich 2011.

Spitzer 1996 – Gabriele SPITZER, ... *und die Spree führt Gold: Leonhard Thurneysser zum Thurn, Astrologe – Alchemist – Arzt und Drucker im Berlin des 16. Jahrhunderts*, Wiesbaden 1996.

Waite 1894 – Arthur Edward WAITE, *The Hermetic and Alchemical Writings of Paracelsus*. James Elliott and Co., London 1894.

Wubs-Mrozewicz 2019 – Justyna WUBS-MROZEWICZ, Maritime Networks and Premodern Conflict Management on Multiple Levels. The Example of Danzig and the Giese Family, in: Erik AERTS/Laurence FONTAINE/Giampiero NIGRO (Hgg.), *Maritime Networks as a Factor in European Integration. Selection of Essays*, Florenz 2019, S. 385–405, [online] <https://fupress.com/capitoli/maritime-networks-and-premodern-conflict-management-on-multiple-levels--the-example-of-danzig-and-the-giese-family/4476> (01.04.2021).

